

Auch die nicht unmittelbar mit der Frühgeschichte des Ostseeraumes befaßte Forschung wird Nermans großes Werk über Grobin dankbar begrüßen. Ihm ist der archäologische Nachweis einer Kolonistensiedlung in fremder Umwelt glänzend gelungen, ohne daß die Siedlung selbst aufgedeckt worden wäre. Allein die Analyse der Gräberfelder hat die verschiedene Herkunft der ansässig gewordenen Gruppen (Gotländer und Mittelschweden) mit absoluter Sicherheit aufzeigen können. Ähnlich gelagerte Fälle in anderen Gegenden und Zeitperioden sollten zu einem vergleichenden Studium anregen. Nerman hat während der kurzen Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, als eine enge Zusammenarbeit mit den Gelehrten in den baltischen Staaten noch möglich war, mit den Untersuchungen in Grobin eine Aufgabe gelöst, die erst jetzt, nach Erscheinen dieser Monographie, als hervorragende Leistung der schwedischen Archäologie voll gewürdigt werden kann.

München.

Joachim Werner.

**Sigfried Jan de Laet und Willem Glasbergen, De Voorgeschiedenis der Lage Landen.**

J. B. Wolters, Groningen 1959. XVI und 221 S., 72 Abb., 48 Taf., 1 Farbtaf.

In den letzten zehn Jahren sind in den verschiedenen westeuropäischen Ländern Monographien oder Handbücher erschienen, in denen die vor- und frühgeschichtlichen Kulturhinterlassenschaften vorgeführt und die vielfältigen Probleme in den entsprechenden Ländern dargelegt werden. Über die Niederlande fehlte bisher ein moderner Überblick. In dem vorliegenden Buch stehen die Lage Landen, die niederen Lande bzw. die „Niederlande“ im Mittelpunkt der Darstellung. Mit diesem aus der Geschichte übernommenen Begriff sind die Länder Belgien, Niederlande und das Großherzogtum Luxemburg gemeint. Ihre Besiedlung und Entwicklung vom Paläolithikum bis zur Latènezeit bilden den Inhalt des in zehn Kapitel untergliederten und in niederländischer Sprache geschriebenen Buches. Als Ausgangspunkt der Darstellung wird von den Verf. (S. 221) unter anderen auf die von de Laet vorgelegte Studie „The Low Countries“, die 1958 in der von G. E. Daniel herausgegebenen Serie „Ancient Peoples and Places“ erschienen ist, verwiesen. Doch wird in der Einleitung (S. VII ff.) noch vieler anderer Wissenschaftler gedacht, die für die Erforschung der Lage Landen grundlegende Arbeiten geleistet haben. Zugleich wird an dieser Stelle auch ein kurzer Überblick über die neuesten Methoden und Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung in Belgien und den Niederlanden gegeben, der das Interesse weckt, näheres über die frühesten und frühen Perioden menschlicher Kultur in diesen Gebieten zu erfahren. Der exakte wissenschaftliche Inhalt vereint mit einer knappen und klaren Darstellungsweise gestalten das Buch übersichtlich und gut lesbar. Dazu tragen auch die zahlreichen Verbreitungskarten, Strichzeichnungen von Gegenständen und Grabungsplänen sowie Tafelabbildungen und außerdem die tabellarische Übersicht über die Aufeinanderfolge der Kulturen zu Beginn der Ausführungen (S. XIV u. XV) bei. Allerdings bedauern wir hierbei die allzu sehr abgekürzten Provinznamen, deren Auflösung sich für den ausländischen Leser trotz der nachfolgenden Übersichtskarte über die Provinzen (Fig. 1) etwas umständlich gestaltet. Das gleiche gilt auch für entsprechende Abkürzungen im Text, obgleich an dieser Stelle lobend hervorgehoben werden soll, wie angenehm es für den Leser ist, daß die genannten Ortsnamen immer mit der Kreis- bzw. Provinzangabe versehen sind. Die einzelnen Kapitel stehen mit ihren Unterabschnitten nicht beziehungslos hintereinander, sondern sind durch das Hervorheben verbindender Elemente zwischen den Epochen und Kulturen zu einem einheitlichen Ganzen verschmolzen. Jede Kultur bzw. Formengruppe ist in ihrer

natürlichen Umwelt (Boden, Klima, Baumbewuchs, Tierwelt) dargestellt und von den meisten liegen C 14-Datierungen vor. Materialien „alter“ bedeutender Fundorte, darunter solcher, die namengebend für bestimmte Gruppen und Kulturkomplexe gewesen sind (z. B. Tjonger in Friesland; Zonhoven in Belgisch Limburg; Omal bei Luik in Belgien; Hilversum und Drakenstein in Holland usw.), sind nach einer Neubearbeitung, die Befunde auf Grund von Nachgrabungen in moderner Sicht vorgelegt und vervollständigen somit das Bild, das an Hand neuester Grabungen (z. B. der bandkeramischen Siedlungen in Sittard und Geleen am rechten Maasufer oder der Untersuchungen auf dem Oppidum von Montauban bei Buzenol in Belgisch Luxemburg) und Funde aufgezeigt werden kann. Andererseits hat man aber vermieden, die vorhandenen Lücken im Fundmaterial durch Funde aus anderen Ländern zu füllen und somit Fehlinterpretationen Vorschub zu leisten. Natürlich wird gelegentlich auf entsprechende Erscheinungen benachbarter Gebiete verwiesen und betont, daß bei günstiger Lagerung im Boden dort Kulturgüter vorhanden sind, die in Belgien, den Niederlanden oder Luxemburg fehlen. Ebenso sind verwandte Kulturen der angrenzenden Länder Frankreich und Deutschland sowie Großbritanniens und Irlands bei der Frage der Herkunft, Ausbreitung oder Handelsbeziehung bestimmter Kulturkomplexe oder Elemente in die Darstellung einbezogen worden. Probleme (wie z. B. die Herkunft mikrolithischer Steingeräte) sind aufgegriffen und – soweit es im Rahmen der vorliegenden auf das Wesentliche abgestimmten Darstellung möglich ist – auch Wege zur Lösung aufgezeigt.

Es kommt in der Darstellung deutlich zum Ausdruck, daß die Lage Landen im Verlaufe ihrer vorgeschichtlichen Entwicklung nicht zu den großen Kulturzentren Europas gehören, wenn sie gelegentlich auch Ausgangspunkt bestimmter Erscheinungen (z. B. der vielfältigen Grabhügelkonstruktionen oder der Standfußbecher) gewesen sind und sich durch eine Reihe selbständiger oder lokaler Bildungen (z. B. die jungpaläolithischen Gruppen von Zonhoven und Remouchamps, die spätneolithische Entwicklung der Standfußbecher) oder Entwicklungsphasen (z. B. die Weiterentwicklung der Tonware der Hilversumkultur zum Drakensteintyp und die wechselseitigen Beziehungen dieser Keramik zu der englischen Deverel-Rimbury Ware) auszeichnen. Doch weit mehr waren die Lage Landen der nehmende Teil und jede Periode ist durch vielfältige fremde Einflüsse, gelegentlich auch die Zuwanderung fremder Bevölkerungselemente gekennzeichnet. An Hand der zahlreichen Verbreitungskarten wird deutlich, daß diese Fremderscheinungen in den Lage Landen in regional unterschiedlichen Gebieten auftreten, wenn auch in den Niederlanden die Provinzen Gelderland (Veluwe) und Drenthe, in Belgien Namur und Hennegau – wobei das Stromgebiet von Maas und Sambre eine wichtige Rolle spielt – als Hauptsiedlungs- und Kulturzentren anzusehen sind. Die Verbreitungskarten unterstreichen weiterhin deutlich den, mit wenig Ausnahmen, unterschiedlichen Entwicklungsgang und die unterschiedliche Kulturabfolge in Belgien und den Niederlanden. Fremde Bevölkerungselemente und Kultureinflüsse lassen sich bereits im Paläolithikum, besonders aber im Epipaläolithikum feststellen, in dem mit der Cheddar und Creswell Kultur Verbindungen zu England deutlich werden, während die Ahrensburger Stufe auf Beziehungen zu Norddeutschland, die Funde des Epimagdalenien auf solche zu Frankreich weisen. Eine Fülle von Fremdelementen lassen sich auch im Neolithikum aufzeigen (Bandkeramik, Michelsberg, Trichterbecher, Standfußbecher, Glockenbecher, Seine-Oise-Marnekultur, Spuren der englischen Long Barrows u. a.). Doch auch in der an Bronze so armen frühen und mittleren Bronzezeit zeigen gerade die wenigen Bronzen, die importiert und z. T. wohl auch im Lande nach fremden Vorbildern hergestellt worden sind, vielfältige Handelsbeziehungen und Einflüsse aus Irland, England, Nieder-

sachsen, Schleswig-Holstein, dem Alpengebiet und der Bretagne. Die Unterschiede innerhalb der Hallstatt D-Periode und in der Latènezeit sind aber nicht nur durch die verschiedenen Fremdeinflüsse zu erklären, sondern scheinen auch in der, jetzt nachweisbar, ethnisch unterschiedenen Bevölkerung in den einzelnen Teilen der Lage Landen ihren Grund zu haben. Mit der Nennung der keltischen und germanischen Stämme in Belgien und den Niederlanden schließt das letzte Kapitel des Buches.

Dem darstellenden Teil folgen (S. 197 ff.), da Anmerkungen dem Text nicht beigegeben sind, eine kurze Literaturübersicht, ein Verzeichnis der Tafel- und Textabbildungen, der Index sowie nochmals ein Dank an jene, die zur Gestaltung des Buches beigetragen haben. Der Leser dankt jedoch den Autoren für diese handliche, reich ausgestattete und gute Darstellung, die einen klaren Überblick bietet und hofft, daß auch die geplante Fortsetzung über „De Romeinen in de Lage Landen“ so viel Freude bereiten wird.

Heidelberg

Waldtraut Schrickel.

**H. H. Coghlan, Notes on Prehistoric and Early Iron in the Old World.** Pitt Rivers Museum, University of Oxford. Occasional Papers on Technology 8. Oxford 1956. 220 S., 57 Abb. u. 16 Taf.

Seit Jahren wird der Technikgeschichte wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt, nachdem sich herausgestellt hat, daß bei der Untersuchung von antiken Werkstücken mit bestem Erfolge die modernsten naturwissenschaftlichen Untersuchungs- und Meßmethoden zur Erschließung und Klärung der angewendeten technischen Verfahren herangezogen werden können. Dadurch ist heutzutage eine Einschätzung der alten Technik und die damit verbundene Beurteilung der fachlichen und handwerklichen Kenntnisse und Künste der alten Handwerker viel leichter möglich als früher. Seitdem im Jahre 1951 die erste geschichtliche Arbeit über die Gießereitechnik im Rahmen des Arbeitsplanes des neu gegründeten Geschichtsausschusses im Verein Deutscher Eisenhüttenleute erschien, haben auch viele andere Fachverbände, wie der Verein Deutscher Ingenieure, die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik und neuerdings auch die Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute auf Tagungen, in ihren Fachveröffentlichungen und Schriftenreihen regelmäßig Themen behandelt, die sich nicht nur mit der Entwicklung der Eisentechnik beschäftigen, wie der eingangs erwähnte Geschichtsausschuß, sondern in die auch allgemeine Fragen der Technikgeschichte mit allen Randgebieten einbezogen werden. Leider fehlte jedoch vielfach, nicht nur in Deutschland, eine sinnvolle staatliche Unterstützung, ohne die nun einmal nicht eine Breitenwirkung für derartige langwierige und oft mit größerem technischen Aufwand verbundenen Untersuchungen erzielt werden kann. In England hatte sich eine Kommission von Ende der zwanziger bis Ende der dreißiger Jahre besonders der chemischen Untersuchung von alten Kupfergegenständen aus dem Orient angenommen, deren Tradition nach dem Kriege von dem neu gegründeten Ancient Mining and Metallurgy Committee unter Leitung von H. H. Coghlan mit bestem Erfolge fortgesetzt wurde. Eine ähnliche Zusammenfassung der Forschung wird jetzt auch bei uns in der Arbeitsgemeinschaft für Metallurgie des Altertums beim Römisch-Germanischen Zentralmuseum erstrebt.

Mitten in diese Entwicklung hinein führte nun das angezeigte Buch von Coghlan über die vorgeschichtliche Eisentechnik, worin die wesentlichsten Ergebnisse der einschlägigen Forschung bis zum Jahre 1956 zusammengefaßt sind. Schon einige Jahre vorher hatte Coghlan eine ausführliche Darstellung der alten Kupfer- und Bronze-